



Gott lässt wachsen und sucht Frucht

von Andreas Rosenwink

Jeder von uns, steht in einem Wachstumsprozess.

Wachstum ist schon ein wenig ein, ich möchte sagen „versauer“ Begriff oder belasteter Begriff, wenn man z.B. an die letzten Jahre Wirtschaftswachstum denkt. Wachstum wird in den Firmen von oben her verordnet. Auch das organische Wachstum ist heute technisch so beeinflussbar, wie noch nie. Obst und Gemüse wird im großen Stil produziert – und zwar mit HighTec.

Ich hab gelesen: Der Firma BASF geht's nicht so toll und jetzt investieren sie in ihr Wachstum – und zwar mit Agro-Gentechnik - in Zusammenarbeit mit Monsanto (dem künftigen Weltmonopolisten auf patentiertes Saatgut). Auch die Firma Bayer will wachsen. Und zwar soll der Umsatz von 342 Mio Euro (im Jahr 2007) bis zum Jahr 2015 auf 1 Milliarde steigen. Das ist Wachstum! Deswegen übernimmt Bayer das US-Biotechnik Unternehmen Athenix. Und diese Firma forscht, damit Soja und Mais besser wächst - insektenresistent, herbizittolerant...

Ja, wenn's ans Wachsen geht – an größere Früchte, da kann der Mensch mittlerweile einiges bewegen: Umsatzwachstum und größere Früchte dank Gentechnik. Früher ging's da noch etwas einfacher zu: Wenn Jesus von Wachstum sprach und von Früchten, da verstanden die Leute was anderes darunter, als wir heute... Möchten wir gemeinsam ein wenig hinschauen, wie sich denn Gott das mit unserem Wachsen eigentlich gedacht hat? Dazu habe ich zwei Gleichnisse von Jesus ausgewählt. Und diese zwei Bilder spannen einen Bogen. Das erste: »Mit dem Reich Gottes«, so erklärte Jesus, »ist es wie mit einem Bauern,

der die Saat auf seinem Acker ausgestreut hat. Er legt sich schlafen, er steht wieder auf, ein Tag folgt dem anderen; und die Saat geht auf und wächst – wie, das weiß er selbst nicht. Ganz von selbst bringt die Erde Frucht hervor: zuerst die Halme, dann die Ähren und schließlich das ausgereifte Korn in den Ähren. Sobald die Frucht reif ist, lässt er das Getreide schneiden; die Zeit der Ernte ist da.«

Inhalt

Gott lässt wachsen und sucht Frucht

Andreas Rosenwink Seite 1

Nachrichten aus Gemeinden Seite 5

**Im Gespräch mit
Oliver Kircher** Seite 12

Termine / Von Personen Seite 16

Von Freizeiten Seite 16

Eine Reise nach Äthiopien Seite 19
Liesel Christner

Wie von selbst wächst es, wie von selbst treibt das Leben aus, aus einer inneren Schöpfungskraft entwickelt sich die Pflanze und reift die Frucht wie von selbst...

In diesem Bild: ohne, gänzlich ohne menschliche Einflussnahme. So wächst es in Gottes Nähe... natürlich... wie von selbst... ohne unser Dazutun. Herrlich entspannend, oder? Das zweite Gleichnis: „Ein Mann hatte

in seinem Weinberg einen Feigenbaum; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine. Da sagte er zu seinem Weingärtner: Jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen? Der Weingärtner erwiderte: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er doch noch Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen.“ Hier wächst die Frucht nicht wie gewünscht, nicht wie von selbst. Hier müht sich der Weingärtner und umsorgt mit Geduld die Pflanze – und wartet.

In zwei Bildern – in zwei Polen – beschreibt Jesus den Spannungsbogen der Wirklichkeit. Das erste Bild spricht er zu seinen Jüngern, also im Kreis von Menschen, die IHM zuhören, die seinem Ruf ins Reich Gottes zu kommen, folgen: Diese Menschen haben angehalten um zuzuhören – sie glauben und sind somit Bürger in Gottes Reich. In ihnen sind die schöpferischen Kräfte des Heiligen Geistes am Wirken, sie werden Menschen, die Frucht bringen.

Das zweite Bild spricht Jesus im Streit, in der Konfrontation mit Menschen, die nicht zuhören, die nicht glauben, die Jesus ablehnen. Und ihnen sagt er damit: Geliebte, Gott sucht Frucht an Euch, die Wachstumsbedingungen sind eigentlich gut. Ich werde noch Zeit geben und mich weiter für Euer Wachstum mühen... Aber, Wacht auf! Die Zeit läuft ab. Und was ist dann, wenn Ihr gelebt habt, ohne Frucht zu bringen?

Dies ist die Spannung der Menschheit vor Gott. Menschen, die 30, 60 oder 100fach Frucht bringen, oder kaum eine oder sogar gar keine... Ich möchte aus diesen Gleichnissen zwei Punkte hervorheben: Das Erste: ein Blick auf Gott, auf Jesus selbst. Was können wir aus den Bildern über Ihn erfahren?

Aus dem ersten Bild des wachsenden Korns: Gott ist der Ursprung der Lebenskraft. Er liebt Wachstum. Er hat es in der Natur angelegt. Und Er kommt damit zum Ziel. Sein Reich wird weiter wachsen, bis die Zeit erfüllt ist – und der Chronos da ist, der von Gott gesetzte Zeitpunkt, an dem die Ernte ansteht und die Erde so wie wir sie heute sehen, in das Neue übergeht – ins Ewige Leben. Gott setzt

sein Leben durch. Und da können die Menschen nichts daran rütteln.

Was erfahren wir über Gott aus dem zweiten Bild? Sehen wir auf den Weingärtner, wie er mit großer Geduld den Feigenbaum am Leben erhält. Er gibt uns Menschen Zeit, noch mehr Zeit, Gnadenzeit, weiterhin mit Regen und Sonne und Luft und Dünger... denn er sehnt sich danach, dass das Menschenleben fruchtbar wird...

***Gott ist der Ursprung der
Lebenskraft. Er liebt Wachstum.***

Gottes Sehnsucht ist der lebendige Mensch. Gottes Sehnsucht ist der Mensch, der mit Ihm lebt. Gott sehnt sich danach, dass ich und Du lebendiger werden und... Früchte tragen. Und somit kommen wir zum Zweiten: Die Frucht. Frucht soll in uns wachsen. Was ist die Frucht, die Gott an uns sehen möchte? Was denkst Du? ...

Früchte sind von anderen Menschen zu erkennen... „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen...“ Mt 7,16 Personen mit guten Früchten sind also Menschen, deren Glaube nicht nur leere Worte sind, sondern deren Glaube sich als lebendig erweist... Diese Leute haben etwas an sich, von dem man zehren und leben kann... Der Umgang mit diesen Leuten tut mir selbst gut und hilft mir, dass ich mich selbst entfalte...

Während dem Predigtschreiben habe ich zurückgeblickt und an Personen gedacht, die für mich wichtig waren, die mir sehr gut getan haben – einfach weil ich in ihrer Nähe war und von ihnen gelernt habe. Also Menschen, die für mich fruchtbar waren - und hilfreich für meinen Glauben und für meine Entwicklung.

Ich hab eine kleine Liste dieser Personen gemacht. Auf eine Seite der Liste hab ich dann auch Autoren geschrieben. Denn mein Geistliches Leben wurde auch durch Bücher genährt. Der erste Autor, der mir eingefallen ist, ist Henri Nouwen. Vor allem für ein Buch von ihm bin ich sehr dankbar.

Aber die andere Seite der Liste war viel länger. Begegnungen mit Menschen waren wichtiger und prägender als Bücher! Ich denke hier vor allem an reife und lebenserfahrene

Geschwister aus meinen Gemeinden. Manche von ihnen sind auch durch Leid hindurch gegangen. Leute aus Wasserburg am Inn, aus Ingolstadt. Ich denke an Seelsorger, an Schwestern und Brüder der Christusbruderschaft Selbitz, Kloster Petersberg bei Halle a.d. Saale, Geistliche Begleiter, usw...

Einzelne Begegnungen und Gesichter vor Augen, möchte ich beschreiben, was es denn genau war, das mir von diesen Personen entgegenkam und mir so gut tat: Ich denke an Schwestern der Christusbruderschaft in Selbitz. Viele von ihnen sind so was von lebendig! Das hat mich immer fasziniert, wenn Menschen ganz sie selbst sind... und Lebensfreude ausstrahlen... und sich wenig darum kümmern, was andere von ihnen denken. Der Umgang mit ihnen gab mir Hoffnung, dass sich auch meine Hemmungen und sozialen Ängste auflösen. Ihre eigene Ausstrahlung wurde mir zur Richtung, in die ich mich entwickeln darf. Ja, in die Gottes Geist mich führen möchte!

Weiter war es ganz wichtig, wie mir manche Personen in meinen Krisen begegnet sind: Ich denke an eine schwere Zeit am Bienenberg. Von diesen Personen wurde ich nicht beurteilt oder verurteilt – auch wenn ich gerade massiv auf dem Holzweg war und festgefahren. Wenn ich an diese Zeit zurückblicke wird mir klar, wie gut mir diese Personen taten. Denn ich selbst war es damals, der sich hart beurteilte und teilweise ablehnte. Ich war strenger mit mir selbst, als Gott.

Menschen die mir fruchtbar waren, kam mir immer wieder Wohlwollen und Güte entgegen. Sie nahmen sich Zeit und wendeten sich mir zu. zugehört haben sie mir, sie interessierten sich und wollten mich verstehen. Sie wollten mich nicht zu irgendetwas drängen oder bewegen... Sie waren langsam mit Ratschlägen, was für mich richtig oder falsch wäre

Und so fasse ich es zusammen, was für mich ganz wichtig war: Personen, die mir einen Freiraum gaben, so zu sein wie ich bin. Und in diesem Freiraum hab ich mich ein klein wenig entfalten dürfen und bin gewachsen. Und in diesem Freiraum, durch diese Menschen wurde mir eine Seite von Gott klar, wie Er ist – und zwar wie frei er mich lässt – er will nicht an mir herumbiegen, sondern mir einen Rahmen schaffen, in dem ich wachse, so

natürlich wie ein Weizenhalm. Und diesen Freiraum, den mir reife Menschen gaben, diese natürliche Wachstums Umgebung, die entdeckte ich nun auch im Gebet – in der Stille vor Gott.

So wurden mir Früchte von Menschen zum Wegweiser meiner eigenen Entwicklung. Und ich hoffe, dass auch bei mir Früchte wachsen, die anderen Menschen gut tun. Blicken wir noch mal auf die Saat, die von selbst aufgeht – während der Bauer schläft. Und auf Jesus, den Weingärtner, der die Wurzeln des Feigenbaums pflegt...Gott will dass wir Frucht tragen! Er selbst lässt sie in uns wachsen! Wir können sie nicht selbst herauspressen... sie wachsen mit den Jahren in der Nähe von Gott.

***Stille vor Gott ist ...
... eine natürliche
Wachstums Umgebung***

„Wer in mir bleibt, bringt viel Frucht...“ spricht Jesus „getrennt von mir, könnt ihr nichts tun.“. Denn der heilige Geist ist die Lebenskraft und wirkt in mir und lässt mit den Jahren seine Früchte wachsen, welche da sind: Liebe / Freude / Langmut (Geduld) / Freundlichkeit / Güte / Treue / Sanftmut und Enthaltbarkeit...

Ich möchte Dich nun einladen, still zu werden und nachzudenken und zu spüren ob Gott Dir jetzt für Dein Leben etwas sagen möchte. Vielleicht hat dich schon etwas berührt, dann gehe dem nach, oder vielleicht wird Dir anhand der folgenden Fragen etwas klar: Welche Menschen waren mir in meinem Leben und Glauben besonders wichtig? Was an ihnen tat mir so gut? Wenn ich an meine weitere Entwicklung denke, was würde ich mir wünschen, dass sich an mir als Frucht zeigt? Was soll Menschen in meiner Nähe gut tun?

Aus einer Predigt zu Markus 4,26-29 und Lukas 13,6-9, gehalten am 18.10.2009 in der MG Sinsheim

Nachrichten aus aus Gemeinden

Backnang

„In den Monaten Februar und März haben wir unser **Themenprojekt 2010** durchgeführt“, schreibt Andreas Bachmann. „Wir haben unser Glaubensleben an Hand der Phasen der menschlichen Entwicklung betrachtet. Ziele des Projekts waren uns in unserer persönlichen Glaubensphase zu erkennen und zu verstehen, welche Chancen und Herausforderungen wir selbst und Glaubensgeschwister in anderen Phasen haben. Wir haben Anregungen bekommen, Schätze aus der Vergangenheit zu retten und gesunde Schritte in die Zukunft gehen.“

In den zurückliegenden acht Wochen haben sich unsere Gottesdienste etwas von unserem normalen Programm abgehoben. Eine Erkennungsmelodie mit Bildern hat uns eingestimmt, ein Anspiel hat das Thema vorbereitet und kleine schriftliche Reflektionen haben das Thema vertieft.“

Bad Friedrichhall-Kochendorf

„Das Wort **„Familienfreizeit“** beschreibt eigentlich schon die Zusammenstellung der Menschen, die sich 5 Tage lang auf dem Thomashof getroffen haben“, schreibt Deborah Fellmann. „Familien aus den verschiedensten Gegenden von Süddeutschland mit Kindern jeder Altersgruppe kamen zusammen.“

Ich als Kindermitarbeiterin aus der MG Kochendorf freute mich besonders darauf, „meine“ Kinder kennen zu lernen, da ich das erste Mal mit dabei war und deshalb viele unbekannte Gesichter vor mir hatte.

Zusammen mit Brianna Blickensdörfer leitete ich die Kleingruppe der 2–6 Jährigen, insgesamt 9 Kinder. Als Thema hatten wir „Die Familie“, aufgeteilt in drei Bereiche. Gott als Vater, Jesus als unser Bruder und Gott als himmlischer Vater. Wir sprachen mit unseren Kindern über das vorherige Anspiel passend zu dem jeweiligen Thema. Außerdem malten wir

viele Bilder für die Mamis, bauten eine lange Eisenbahnschiene oder mit Duplosteinen Autos und Türme. Auch gab es mehrere Geschichten aus Kinderbüchern zu hören und gepuzzelt wurde auch ganz fleißig. Die eineinhalb Stunden waren immer sehr angenehm, nicht zu laut und es war schön in die zufriedenen Gesichter der Kids zu blicken.

Mittags und abends war es dann immer Actionreicher und die gesamte Truppe war beisammen. Als alle Freizeitler mit der Zeitmaschine nach Gallien reisten, trafen sie auf verschiedene Gallier, alias uns Mitarbeiter. Ich als Asterix stand fast zwei Stunden im Tiefschnee im Gebüsch versteckt und fror mir meine Hände und Füße ab. Doch was tut man nicht alles um den anderen eine schönes Geländespiel zu ermöglichen. Durch den vielen Schnee, der zu der Zeit in Karlsruhe lag hatten wir viel Spaß an mehreren Schneeballschlächten (auch nächtliche), bauten eifrig kleine Schneemänner und sind Schlitten gefahren.

Beim Familienfest waren wir als Mitarbeiter auch eine eigene Familie und hörten den anderen bunt durcheinander gewürfelten Familien bei ihren witzigen Beiträgen zu. Es war ein sehr lustiges Fest wie auch die gesamte Freizeit. Überall traf man gutgelaunte Eltern die immer wieder einen guten Scherz auf Lager hatten und auf glücklich miteinander spielende Kinder. Es war wie in einer Großfamilie und als Mitarbeiter ohne seine eigene Familie erleichterte diese harmonische Stimmung den Einstieg sehr, außerdem wurden wir als die Mitarbeiterfamilie vorgestellt.

Wir acht Mitarbeiter haben als Team auch sehr gut zusammengearbeitet und unsere abendlichen Besprechungen über den vergangenen Tag waren immer sehr witzig und fröhlich. Es war auch immer sehr interessant zu hören was die anderen so alles den ganzen Tag über erlebt haben, auch in ihren Kleingruppen. Verköstigt während dem gemütlichen zusammensitzen wurden wir von unsrer Freizeitpatin mit einem riesigen Fresspaket, welches nicht nur süße Naschsachen beinhaltete, sondern auch leckeres Obst. Alles in allem war die Familienzeit eine sehr erholsame Zeit vom Alltag daheim, auch als Mitarbeiter konnte ich die Tage genießen. Ich lernte neue Leute kennen und hatte viel Spaß mit ihnen.“

Bammental

Über achtzig verschiedene Kirchen, Werke und Organisationen laden zum **Jahr der Stille 2010** ein“, schreibt Andreas Rosenwink. „Von Advent 2009 bis Advent 2010 soll in Gemeinden und Hauskreisen die Bedeutung von Stille und Gottes guten Lebensrhythmus neu im Mittelpunkt stehen. ‚Stille ist nicht ein Gegensatz zur Aktion, sondern ihre notwendige Ergänzung, die wir so oft vergessen. Weil Stille uns zur Aktion vorbereitet und Aktion von Hörender Stille lebt. Weil wir es nötig haben, diesen Lebensrhythmus Gottes neu zu entdecken. Ihn einzuüben als Bestandteil unseres Alltags. Nicht ‚Stille Zeit‘ als gequältes Pflichtprogramm, sondern Stille in großer Freiheit und mit einer Entdeckerfreude, die ahnt, dass es für ganz unterschiedliche Leute auch ganz unterschiedliche Wege gibt, Stille zu suchen - und in ihr zu sich selbst und zu Gott zu finden.‘ (Ulrich Eggers).

In unserer Gemeinde werden wir in diesem Jahr verteilt Predigten zum Thema hören. Da man Stille auch erfahren kann - und wer sie einmal erfährt, bekommt Geschmack daran - gibt es auch Angebote, in denen wir gemeinsam einüben, in die Stille zu gehen. In der Fastenzeit besteht die Möglichkeit, sich in einen stillen Tagesrückblick einzuüben. In dieser Übung wird man sensibel auf Gottes Wirken in unserem Alltag. Ende April bieten Megan und Andi eine Einkehrwoche auf Kloster Kirchberg an. Am 17. Juli gibt es eine Tageswanderung mit Zeiten der Stille.“

Branchweilerhof

„Die **Jahreshauptversammlung** der Gemeinde fand am 21. Februar im Anschluss an den Gottesdienst statt“, schreibt Lutz Vogt. „In seinem Jahresbericht begann Heiner Becker mit dem Gedenken an die Toten im letzten Jahr. Er rief aber auch die vielen positive Ereignisse wieder in Erinnerung, zum Beispiel die Begegnungsabende der drei Mennonitengemeinde in Neustadt und den gemeinsamen Hof-Gottesdienst, den Abschluss der Glaubensunterweisung und als krönenden Ausklang das Krippenspiel in der Scheune. Auch das war ein Höhepunkt des vergangenen Jahres: der Kauf des Branchweilerhof 10b, der nun von

der Scheune nebenan zu unserem Gemeindehaus werden soll. Heiner Becker dankte ferner allen, die einen Dienst in der Gemeinde tun, sei es Kinderstunde, Predigtendienst, Gottesdienstleitung, Kirchendienst, Orgelspiel, Gemeindebrief, Teentreff, Baueinsatz und Verpflegung der ‚Bauleute‘. Dazu gehören aber insbesondere auch alle, die die Gemeinde im Gebet oder finanziell unterstützen. Nach dem Kassenbericht von Wanda Schowalter, der mit einer Änderung angenommen wurde, und dem Bericht des Kassenprüfers, der keine Bean-

Nachrichten aus aus Gemeinden

standungen hatte, wurden Vorstand und Rechnerin ohne Gegenstimme entlastet bei Enthaltung des Vorstands selbst. Es folgten die Berichte der Arbeitsgruppen: Christel Lotz mit einem Bericht über die Frauenstunde, Heike Kramm-Lichti über die Kinderstunde, Jürgen Schowalter über den Hauskreis, Lisa Adams über Teentreff, der noch einen weiteren Mitarbeiter gut gebrauchen könnte, sowie Udo Adams über die Arbeit des Vorstands. Dann berichtete Jürgen Schowalter über den Bau: Der Startschuss fiel am 22.8.2009 mit den ersten genehmigungsfreien Abbrucharbeiten, bisher haben wir an 14 Samstagen gearbeitet. Die ‚Mannschaftsstärke‘ wechselt dabei stark – zwischen 3 und 20 Leute sind im Einsatz. Seit 24.11.2009 ist auch die Baugenehmigung da und auch die restlichen Dinge rund um Bau und Kauf sind erledigt. Besonderer Dank ging nochmals an den ganzen Heidehof, die mit vielen Maschinen und der ganzen Familie den Bau schon kräftig vorangebracht haben.“

Deutschhof

Von einem **Dinner Hopping** am 18. Februar berichtet der Deutschhofer Gemeindebrief für März: „Alles fing bei der Bekanntgabe des aktuellen Projekts der Jugendgruppe Deutschhof an. ‚Dinner Hopping‘ soll die Aktion heißen. Bei vielen stieß dies auf Ahnungslosigkeit. Hier die Erklärung: es wurden Gastgeber gesucht, die sich bereit erklärten, einen Abend

die Jugendlichen mit einem Hauptgang und einem Dessert zu bekochen. Bald darauf meldeten sich drei mutige Gastgeber, um an dem Projekt teilzunehmen. So mussten nur noch die Jugendlichen in jeweils drei Gruppen eingeteilt werden, um bei Familie wedler, Familie Güter Schowalter und Familie Albrecht einzukehren. Die kulinarischen Köstlichkeiten des Hauptgangs reichten von Pizzabrötchen, Toast Hawaii bis zum Raclette. Zum Nachtisch wurden die Gruppen getauscht, dass hieß die Gastgeber empfangen eine andere Gruppe. Sinn und Zweck des Dinner-Hoppings war es die Familien besser kennen zu lernen. Es wurde viel über frühere Zeiten geredet. Fragen der Jugendlichen waren zum Beispiel: „Wie hat sich die Jugendstunde früher abgespielt? Gab es auch größere Aktionen, die ihre geplant habt? Eine andere Frage war auch: Wie habt ihr euch damals kennen gelernt?“ So gestaltete sich der Abend mit viel Austausch der verschiedene Generationen, was für jeden super interessant war.“

Freiburg

„Zu Weihnachten haben wir eine Anzahl **Abreißkalender** an Gemeindeglieder, Gäste und Freunde verschenkt“, schreibt Franz Esau. „Am 13. Februar rief uns eine Witwe an. Sie fragte, ob wir das heutige Kalenderblatt schon gelesen hatten. Da wir erst am Abend das Blatt lesen, mussten wir nein sagen. Sie las uns den Text vor: Auch wir Christen dürfen trauern. Wenn wir am Grab von lieben Verstorbenen stehen, brauchen wir uns der Tränen nicht zu schämen. Wir sollen aber über das Grab hinweg nach oben schauen. Wir dürfen aufschauen zu unserem himmlischen Vater. Er liebt uns. Er wird unsere Tränen trocknen. Er wird uns trösten und wir dürfen froh und unseres Glaubens gewiss unsere Straße ziehen. „Stellt euch vor,“ fügte sie hinzu, „heute, genau vor sieben Monaten verstarb mein lieber Mann. In meiner tiefen Trauer ging ich täglich zum Grab. Ich konnte nicht verstehen, dass Gott mir viel zu früh meinen lieben Mann genommen hat. Heute hat er mich durch dieses Wort getröstet. Dankbar kann ich jetzt meinen Weg an Gottes Hand gehen. Er liebt mich und wird mich an jedem Tag behüten!“

Einkehrwoche auf Kloster Kirchberg

26. – 30. 04. 2010

Stille ist etwa Gutes. Aber wir kommen so selten dazu. Arbeit und Stille gehören zusammen. Aber oft regieren nur Stress und Hektik. Eigentlich sind wir dafür. Aber insgeheim laufen wir davor weg. Für Frauen und Männer die im Abstand vom Alltag zur Ruhe kommen möchten, um auf Gott zu hören. Wir werden uns im Rhythmus von Tageszeitengebeten gemeinsam einüben, in der Stille auf die feinen und heilsamen Regungen des Heiligen Geistes zu achten. Persönliche Stille Zeiten, z.B. in Meditativer Betrachtung von Bibeltexten, stehen in Balance mit Wahrnehmungsübungen in der Natur und mit Austausch in der Gruppe.

TAGUNGSORT:

Berneuchener Haus,
Kloster Kirchberg,
72172 Sulz am Neckar
(www.klosterkirchberg.de)

ZEITRAUM:

Anreise Montag bis 17:00 Uhr
Abreise Freitag nach dem Mittagessen

LEITUNG:

Andreas und Megan Rosenwink, Bammental
Andreas (38) ist theologischer Angestellter der MG Bammental, hält Exerzitien im Alltag und hat eine Ausbildung in Geistlicher Begleitung.
Megan (30) ist Diakoniewissenschaftlerin und Mitarbeiterin von Christliche Dienste.

TAGUNGSKOSTEN:

Übernachtung in Einzelzimmer bei
Vollpension: 250,00 Euro
Maximale Teilnehmerzahl: 18 Personen

ANMELDUNG an:

Andreas Rosenwink,
Hofäckerstrasse 13,
69245 Bammental,
E-Mail: Rosenwink@web.de

Halle

Am 21. Februar haben wir uns von Wilhelm und Liesa Unger verabschiedet“, schreibt Charlotte Yoder. „Ihre Begleitung des Leitungskreis seit Nortons Weggang war eine große Hilfe und Unterstützung für uns. Zum Schluss haben wir, Darrel Weaver, Wellington da Luz Teobaldo und ich die **Aufgabenbereiche in der Gemeinde** angeschaut und unter uns verteilt, damit die Gemeinde die richtige Ansprechpartner finden kann, und wir Aufgaben weiterleiten und austeilen können.

Liesas Predigt zum Thema „Liebe“ aus 1. Korinther 13 hat uns alle angesprochen – auch im Zusammenhang mit den Gaben und Diensten in der Gemeinde (1. Kor. 12 und 14). Wilhelms Mitspielen im Lobpreisteam war eine große Bereicherung. Anschließend haben wir mexikanisches Essen genossen.

Um einander näher kennen zu lernen, haben wir regelmäßig Zeit im Gottesdienst eingeplant, um unsere Zeugnisse und „geistliche Lebensläufe“ zu erzählen. Wir sind dadurch sehr bereichert worden. Es ist auch ein Anliegen von einem jungen Mann, der seit einigen Monaten bei uns in der Gemeinde ist, durch gemeinsames Essen nach dem Gottesdienst die Gemeinschaft zu vertiefen, da wir viele Singles bei uns haben. Er hat sich bereit erklärt, das Essen einmal im Monat zu koordinieren und wir sind alle sehr dankbar und glücklich darüber!

In den Osterferien kommen unsere Geschwister aus Waldbröl für einen Missionseinsatz bzw. Arbeitseinsatz. Darauf freuen wir uns sehr. Wir überlegen uns, einen evangelistischen Einsatz zu organisieren und haben dann auch wieder Handwerker im Haus für weitere Renovierungsarbeiten. Die Waldbröler unterstützen uns bereits seit vielen Jahren in der evangelistischen Arbeit während der Sommerferien. Letztes Jahr haben sie dazu einen Arbeitseinsatz an unserem Gebäude gemacht. Sie haben sich bereit erklärt, unser Haus als Projekt ihrer Gemeinde zu übernehmen. Wir setzen gemeinsam Ziele für die Renovierungsarbeiten und sie schicken dann Teams mit ausgebildeten Handwerkern. Durch ihr Engagement und die langfristige Vision, wie wir sie mit Ungers überlegt haben, sehen wir wieder eine Zukunft für unsere

Arbeit hier in Halle im Zusammenhang mit einem multifunktionellen Haus.

Wir sind Gott sehr dankbar, dass ab Juni alle Wohnungen im Gemeindezentrum vermietet sind. Alle im Haus sind entweder Mitglieder bzw. Freunde der Soli Deo Gemeinde oder „Operation Mobilisation“-Mitarbeiter. Wir wollen unser Haus Gott zur Verfügung stellen und freuen uns, dass engagierte Christen hier wohnen.

Wir fangen jetzt an, jedem in der Gemeinde einen Gebetspartner zuzuteilen damit wir einander im Gebet tragen. Jede Woche werden diese neu zugeteilt. Unter der Woche wollen wir täglich für unsere Gebetspartner beten.

Konzert mit der kanadischen Sängerin

Lianna Klassen

**Freitag, 14. Mai 2010
20.00 Uhr**

Stadthalle Möckmühl

(nähere Infos unter www.freikirche-moeckmuehl.de)

Unser größtes Gebetsanliegen bleibt jedoch der Wunsch, Gott treu zu lieben, Ihm zu dienen und die Menschen hier in Halle mit dem Evangelium zu erreichen. Auch die Finanzen für unsere Renovierungsarbeiten, die Mitarbeiter die in Halle Gottes Liebe an andere Menschen weiter geben, sowie Kraft und Schutz, um den Versuchungen des Teufels zu widerstehen gehören zu unseren Anliegen.“

Karlsruhe-Thomashof

Als Christen wissen wir, dass wir auf Gott hören müssen, bevor wir Schritte des Gehorsams gehen können. Stille vor Gott und Sendung in die Welt gehören, wie ein paar Schuhe, unzertrennlich zusammen. Aber wer hat die Muße zum Hören? Wer nimmt sich die Zeit dafür? Somit sind unsere Aktivitäten oftmals von Stress und Hektik diktiert, und weniger vom Hören auf das, was wirklich sein könnte und sollte. Auf Gott hören fällt vielen schwer. Und

doch ist uns bewusst, dass Begegnungen mit Gott für unser Leben unerlässlich sind.

Es geht in diesem **Jahr der Stille** nicht darum, dem Stress und dem Alltag zu entfliehen, um in der Stille Ruhe zu finden. Vielmehr erkennen wir die Notwendigkeit der Balance zwischen Stille und Arbeit. Wir brauchen dringend ein Gleichgewicht zwischen Ruhe und Arbeit. Im normalen Alltag findet sich dieses Gleichgewicht schwer ein.

Um stärker in diese Ruhe Gottes zu finden, wollen wir als Gemeinde den Februar und den November in ganz besonderer Weise dieser Thematik widmen. Seid ihr gespannt auf dieses Jahr? Ich auch. Lasst uns gemeinsam dieses Jahr nutzen, um mehr Übung in dem so zentralen Bereich zu bekommen, der in unserer Zeit extrem kurz kommt. Stille vor Gott!

Seit nunmehr einem Jahr haben wir wieder eine **Unterweisungsgruppe**. Wir sind acht Teenager – Mareile Böhm, Jonas Haupt, Christopher Haupt, Valerie Haupt, Bastian Kollross, Angela Schaaf, Annabelle Schaaf und Oliver Toppel – die von 3 Leuten betreut werden: Edwin Boschmann, Tabea Dyck und Andrea Funk. Natürlich haben wir ab und zu auch Gäste, die uns durch ihren Erfahrungsschatz bereichern. Auch gibt es Sonderprogramme, wenn wir bestimmte christliche Projekte besuchen.

Wir treffen uns ein Mal im Monat, jeweils nach den Gottesdiensten. Gemeinsam hören und diskutieren wir viel über biblische Inhalte. Außerdem haben wir eine Menge Spaß bei unterschiedlichen Spielen. Zwei Wochenendausflüge haben wir dieses Jahr geplant. Vom 05.-07. Februar gab es einen Ausflug in die Schweiz, wo wir Herberge bei einem sehr lieben und älteren mennonitischen Ehepaar in Langnau (Emmental) finden. Das bei freier Kost und Logis. Dort haben wir mehr über unsere täuferischen Wurzeln und Inhalte gelernt. Und im Herbst möchten wir gern mit dem juwe auf eine Unterweisungsfreizeit.

Missionarisches Forum 2010 mit Mitgliederversammlungen von MH und DMFK und DMMK

**„Hören, was der Geist den Gemein-
den sagt“**

23. – 25. 04. 2010

Gott ist ein kommunizierender Gott. Er redet durch sein wirkmächtiges Wort und seine Schöpfung. Er redet durch Männer und Frauen, die er beruft und sendet. Er redet durch Jesus, das Mensch gewordene Wort und seinen Heiligen Geist. Sein Wort gilt Einzelnen, Gemeinden, der Welt. Unser Miteinander und unsere Sendung in der Welt leben vom Reden Gottes. In Bibelarbeiten und sich anschließenden Vertiefungsgruppen wollen wir uns das neu bewusst machen und fragen, wie und was wir hören, wenn Gott zu den Gemeinden heute spricht. Am Samstagnachmittag, dem 24. April, findet um 15.00 Uhr die Mitgliederversammlung des Deutschen Mennonitischen Missionskomitees (DMMK) sowie die Mitgliederversammlungen von Hilfswerk und Friedenskomitee statt. Für die Teilnehmer des Forums, die nicht an den Mitgliederversammlungen teilnehmen, wird ein Programm in Niedergörsdorf und Jüterbog angeboten. Auch der Freitagnachmittag steht im Zeichen von Entdeckungen in der reizvollen Landschaft des Fläming (romantische Dörfer, Kirchen und Klöster etc.)

TAGUNGSORT:

Christliche Glaubensgemeinschaft (CGG), Niedergörsdorf

REFERENT: Dr. Johann Matthies, Mission der Mennoniten-Brüdergemeinden (MBMSI) Leiter für Europa und Zentralasien

ZEITRAUM:

Anreise am 23.04. um 11.00 Uhr
Abschluss am 25.04. um 14.00 Uhr

TEILNAHMEKOSTEN:

65,00 Euro (inkl. Kursgebühr)
32,50 Euro für Jugendliche und Nichterwerbstätige

UNTERBRINGUNG:

Privatquartiere; Massenzimmer (für jüngere Leute) oder mit Aufpreis von b 15,00 pro Nacht im MENOTEL gleich neben dem Gemeindezentrum.

ANMELDUNG BIS 10. 04. 2010 AN:

Willi Ferderer, DMMK – Missionssekretär
Bruchstraße 13
D-67655 Kaiserslautern
Tel.: 0631-36139791
E-Mail: [dmmk\(at\)mission-mennoniten\(punkt\)de](mailto:dmmk(at)mission-mennoniten(punkt)de)
www.mission-mennoniten.de

Landau

„Wir sind als Christen gemeinsam unterwegs, so stellt sich die Gemeinde Landau auf ihrer neuen Homepage unter „<http://www.ev-freikirche-landau.de>“ vor. Die Geschwister in Landau berichten von sich wie folgt: „Wir glauben, dass es einen Gott gibt, der alles gemacht hat und für dessen Schöpfung wir verantwortlich sind. ... dass die Beziehung zwischen Gott und Menschen durch unsere Schuld gestört ist und uns dies Angst und schlechtes Gewissen macht. ... dass Gott uns so sehr liebt, dass er uns in seinem Sohn Jesus Christus eine einzigartige Chance anbietet, die Beziehung zu ihm neu zu suchen und seine Vergebung zu empfangen. .. dass der Heilige Geist uns die Kraft gibt, so zu leben, wie Gott es will und wie es für uns und andere gut ist. ... dass die Worte der Bibel uns auch heute noch helfen können zu verstehen, was Gott will und wie unser Leben gelingen kann. Wir legen Wert auf, die praktische Nächstenliebe und Gewaltlosigkeit, so wie Jesus es vorgelebt hat. ... die Verbundenheit mit allen Christen verschiedener Konfessionen ... Einmütigkeit (Konsens) in Entscheidungen ... eine offene, freundschaftliche Atmosphäre die Integration von Kindern und Jugendlichen in das Gemeindeleben ... Die Gleichwertigkeit aller Geschwister und der Verzicht auf Hierarchie in und über der Gemeinde.

Wir verstehen uns als Teil der weltweiten christlichen Kirche ... offene Gemeinschaft, die ihren Beitrag zum Wohl der Stadt Landau leisten will. Wir wünschen uns, dass viele Menschen in unserer Stadt und Umgebung Jesus Christus persönlich kennen lernen und erfahren, wie gut es tut, mit Gott zu leben...“

Meßkirch

„Unsere Gottesdienste werden sehr abwechslungsreich gestaltet schreiben Vertreter der Gemeinde in einer **Vorstellung im Internet**: „Ein GottesdienstleiterIn führt durch den Gottesdienst. Wir haben u. a. Musikstücke, Zeugnisse, Anspiele, Gedichte oder auch Videoclips als Hinführung bzw. zur Unterstützung der Botschaft. Ebenfalls haben wir eine Lobpreiszeit als festen Bestandteil des Gottesdienstes. Während der Predigt werden die Kinder, bis 12

Jahre in einem eigenen Programm in Gottes Wort altersgerecht in drei verschiedenen Gruppen angeleitet.

Beim Singen werden wir von einem Musikteam begleitet. Die Gemeinde wird derzeit von vier Ältesten und einem Mitarbeiterkreis geleitet. Zur Zeit haben wir einen angestellten Mitarbeiter, der uns in unserem Gemeindeleben hilfreich unterstützt.

Nachrichten aus aus Gemeinden

Wir taufen Menschen die auf Grund ihres Bekenntnisses zu Jesus Christus die Taufe empfangen wollen. Das Ziel der Gemeinde ist, dass möglichst viele Menschen in und um Meßkirch von der Liebe Gottes in Wort und Tat hören und sehen.

Wir glauben, dass die Botschaft von Jesus Christus heute genauso aktuell und mit Kraft erfüllt ist wie früher. Wir laden gerne und herzlich zu unseren Veranstaltungen ein!

Möckmühl

„Freitagabend - 19.30 Uhr ist der **Treffpunkt für die Jugendlichen in ihrem Jugendhaus**, das sich im angrenzenden Garten des Gemeindehauses befindet“, so stellt sich die Möckmühler Jugendgruppe im Internet vor. „Da gibt es Spiel- und Filmabende, Einheiten zu biblischen Themen, Glaubensfragen (und was einem sonst noch „unter den Nägeln brennt“...)“

Natürlich kommt auch das „Chillen“ nicht zu kurz: der Austausch in ungezwungener Atmosphäre kombiniert mit Snacks und Imbiss – genauso wie der Sport auf dem Rasen oder beim Kicker spielen! Gemeinsame Aktionen mit anderen Jugendgruppen, spannende Kinobesuche und die Teilnahme an christlichen Jugendtreffen stehen ebenso auf dem Programm.

Immer am dritten Samstag im Monat wird eine gemeinsame Fahrt nach Sinsheim ins mennonitische Gemeindehaus organisiert: dort findet ein megacooler, überregionaler Jugendgottesdienst statt.“

München

„Am 17. Januar waren wir als Gemeinde in Regensburg zu Gottesdienst und gemeinsamem Mittagessen eingeladen“, schreibt Yvonne Bär „Die Anreise war sehr abenteuerlich, da sich ungefähr auf halber Strecke ein heftiger Schneesturm entwickelte, der innerhalb von Minuten die Autobahn in eine Rodelbahn verwandelte. Wir schlichen mit höchstens 60 km/h weiter und trotzdem haben alle 25(!) den Gottesdienst rechtzeitig erreicht. Wir feierten den Weltgemeinschaftssonntag, der jedes Jahr von täuferischen Gemeinden gefeiert wird, da am 21. Januar 1525 die erste Taufe der Täufer in Zürich stattfand. Liesa Unger hatte den Saal mit vielen Tüchern aus aller Welt dekoriert. Anna predigte zum Text in Lukas 4,14-21. Jesus spricht in der Synagoge vom Gnadenjahr des Herrn, das mit ihm jetzt angebrochen ist. Wenn wir Jesus nachfolgen, können wir auch heute Gottes Gnade sichtbar werden lassen.“

Brunhilde Horsch berichtete von ihrem Besuch bei der Weltkonferenz und zeigte Dias von Ihrer Reise zu den Mennoniten nach Kuba, die sie danach anschlossen. Es wurde viel gesungen während des Gottesdienstes, begleitet von einer richtigen „Band“, was Jugendlichen und Erwachsenen viel Spaß machte. Unter anderem lernten wir schön rhythmische Lieder aus Afrika, was auch dazu beitrug, sich mit den Mennoniten der ganzen Welt verbunden zu fühlen.

Nach dem Gottesdienst gab es ein üppiges Mittagsbuffet, das die Möglichkeit für viele gute Gespräche bot. Während des Kaffees berichtete Dankwart Horsch von der gemeinsamen Geschichte der Gemeinden München und Regensburg, von den gemeinsamen Predigern in früheren Zeiten bis heute, wo Jugendliche aus unserer Gemeinde mit Jugendlichen der Gemeinden Regensburg, Landau und Schwandorf zusammen Unterweisungsunterricht erhalten.

Sehr zufrieden und erfüllt von dem schönen Tag fuhren nach und nach alle wieder nach München zurück.“

„Die diesjährige **Jahresversammlung** war spannend, mit vielen anregenden Diskussionen und zu verschiedenen Punkten auch ergiebigen Resultaten“, schreibt Birgit

Schwan. Die anwesenden 24 stimmberechtigten Gemeindemitglieder machten sich keine der gefallenen Entscheidungen leicht. Zumindest nahm die Versammlung einiges an Zeit in Anspruch.

Nachrichten aus aus Gemeinden

Dr. Silke Stanzel hielt eine lebendige und eindringliche Andacht. Zum Thema wählte sie den Bibelvers, den bereits Hartmut Habeker seiner Einladung voran gestellt hatte (Lk. 18, 27). Hartmut Habeker berichtete über die Ereignisse des vergangenen Jahres. Er bedankte sich bei allen, die das Gemeindeleben mitgestalteten und ihm bei seinen Aufgaben als Gemeindeleiter unterstützt hatten. Er wünschte dem nun neu zu wählenden Vorstand alles Gute. Anschließend informierten Dr. Anna Janzen und Jürgen Moser die Gemeindeversammlung über ihre jeweiligen Tätigkeiten. Die einzelnen Haus- und Bibelkreise wurden vorgestellt, und Birgit Schwan sprach kurz über die Kinder- und Jugendarbeit.

Nüchterner ging es dann bei dem Bericht der Kassenführung über den Jahresabschluss 2009 zu. Die beiden Kassenprüfer Daniela Rittweger und Doris Thiessen stellten fest, dass die Kasse ausgezeichnet geführt sei und dass aus diesen Zahlen, ebenso wie aus den Wortberichten, deutlich werde, wie lebendig und vielseitig das Gemeindeleben sei. Daniela Rittweger stellte den Antrag auf Entlastung des Vorstandes. Diese erfolgte einstimmig, bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder. Daran anschließend wurde der neue Etat diskutiert und einstimmig verabschiedet.

Höhepunkte der Jahresversammlung waren die Aufnahme von Ruth Kreider, die regelmäßig unsere Gottesdienste besucht und sich kreativ am Gemeindeleben beteiligt, und die Wahl des neuen Vorstandes. Armin Muselmann wurde zum neuen Vorstandsvorsitzenden gewählt. Yvonne Bär wurde in ihrem Amt als Kassier bestätigt und Christoph Schmutz, Birgit Schwan und Dr. Silke Stanzel wurden in den Vorstand gewählt. Yvonne Bär bedankte sich bei Hartmut Habeker für seinen 9-jährigen Dienst als Gemeindeleiter mit ei-

nem kleinen Geschenk und schloss seine Frau Rosmarie mit in den Dank ein. Danach wurden die diesjährige Gemeindefreizeit in Ruhpol- ding und die Beteiligung am Ökumenischen Kirchentag 2010 besprochen und für beides Arbeitskreise gebildet.

Nach der Bekanntmachung verschiedener Wünsche, Anregungen und diverser Mitteilun- gen beendete Dr. Silke Stanzel die Gemeinde- versammlung mit einem Abschlussegen. An- schließend konnte man noch bei einem von Brigitte Musselmann organisierten Mittagessen zusammen sitzen und sich über den Vormittag austauschen.“

Neustadt

„Zur gleichen oder zu einer befreundenden Gemeindefamilie zu gehören, das ist etwas sehr bereicherndes“, schreibt Anneliese Lichti.“ „Johannes Lichti hatte sich nach seiner Taufe bei uns, in der Landeskirchlichen Gemein- schaft in NW-Lachen angeschlossen. Er kam dort durch seine Jungschar- und Jugend- kreiszeit mehr Gleichgesinnte zusammen und deshalb hat ihn auch die Landeskirchliche Gemeinschaft im Diakonissen Mutterhaus für den 2jährigen **Missionsdienst bei OM** auf der Logos hope ausgesandt. An diesem Sonntag fiel der Gottesdienst bei uns aus und die ganze Gemeinde nahm in Lachen an der Aussen- dungsfeier teil. Diese Verbundenheit hat mich als Mutter, aber auch uns als Gemeinde sehr bewegt und gestärkt. Wir gehören zur Familie Gottes und freuen uns mit, das ein junger Menschen sich auf den Weg macht, wir beten für ihn und unterstützen seinen Dienst. Eine echte Ermutigung. Gott sei Lob und Ehre!“

Owingen

Am 21. Februar duften wir offiziell eine neue **Leitung** einsetzen“ schreibt Simon Höfli. “Wir freuen uns, dass Matthias Binder, Gisa Kragler, Ulrike Bucher, Richard und Ruth Dettweiler, sowie Rebecca Höfli neu zum Lei- tungskreis dazu gekommen sind. Zusammen mit mir bilden sie nun den organisatorischen Leitungskreis. Wir treffen uns alle 3 - 4 Wo- chen. Jedes dritte Treffen findet mit den beiden Ältesten, Jürgen Kragler und Peter Bucher

statt. Bisher hatten wir schon ein paar Treffen und sind dabei uns als Team gut zusammenzu- finden. Am 2. Mai wird eine Gemeindestunde stattfinden, an der wir auch die Ältesten wäh- len werden. Jürgen und Peter haben sich wie- der zur Verfügung gestellt.

Regensburg

Im Laufe des letzten **Gemeindeggesprächs** wuchs ein Baum vor unseren Augen, der auch den kommenden Wochen noch bestaunt wer- den kann“, schreibt Wilhelm Unger. „Die Blät- ter und Früchte stehen für unsere Erwartungen, Wünsche und Träume bezüglich unserer Ge- meinde. Die Tränen beschreiben, was Einzelne von uns vermissen, was sie bedauern, was trau- rig stimmt, was weh tut, wo jemand Defizite sieht. Die Sonnenstrahlen stehen schließlich für das Gute, dass wir in unserer Gemeinde wahrnehmen und was uns Hoffnung für die Zukunft gibt. Sie beschreiben Möglichkeiten und weisen auf Gaben hin. Sie sprechen von der Bereitschaft, sich einzubringen.

Das derzeitige Gemeindeleben wurde als inspirierend und für unsere jetzige Gemeinde- situation stimmig empfunden. Einige haben Ideen geäußert, wie Gemeindeaufbau gesche- hen könnte. Allerdings haben wir auch zur Kenntnis genommen, dass derzeit der Mitar- beiterstab der Gemeinde bescheiden klein ist. Die einzelnen Beiträge liegen auf einem Extra- blatt vor dem Baum aus. Wir wünschen uns, dass wir die Ergebnisse bewegen, miteinander darüber im Gespräch bleiben und unsere Ge- meinde im Gebet vor Gott bewegen.“

Sinsheim

„Auch dieses Jahr waren wir wieder an der bundesweiten Aktionswoche **Marriage Week** beteiligt“, schreibt Jürgen Riek. „In dieser Wo- che geht es darum, Gutes für die Ehe anzubie- ten und damit auch den Wert der Ehe in der Gesellschaft hoch zu halten. Auch das Frauen- frühstück war wieder Teil der Marriage Week. Zuerst gab es – wie immer - ein sehr leckeres und reichhaltiges Frühstück. Danach sprach Elma Proß, Mediatorin und Lebensberaterin aus Daisbach zu dem Thema: “Ehe es zu spät ist” Sie machte deutlich, dass eine gute Ehe

mit mir beginnt, nicht mit dem Partner. Ich kann und soll mich ändern. Hier ein paar Kernsätze ihres Referats: Ich fange an, mich zu verändern. Ich vertraue darauf, dass mein Partner es gut mit mir meint. Ich fange an, meinem Partner zu sagen, was ich an ihm gut finde. Ich lege nicht jedes Wort auf die Goldwaage. Ich verabschiede mich von meinen unausgesprochenen Erwartungen. Ich beginne mich zu mir zu stellen und lerne, Wünsche und Erwartungen zu äußern. Wir lernen, miteinander zu reden....“

Erlebniswochenende im
Naturpark „Obere Donau“

Aktionsorientiertes Männerwochenende vom 18. – 20.06.2010

Gottes Natur erleben
Gemeinschaft pflegen
Neues wagen.

ANMELDUNG BIS SPÄTESTENS 20.05.2010
an: Werner Rebholz, Sonnenhalde 14, 78579 Neuhausen ob Eck, Tel.: 07777 1346, E-mail:
wernerrebholz60@aol.com

Stuttgart

„Für Samstag, dem 12. Juni 2010 wollen wir im Rahmen des „Jahr der folgende Einladung aussprechen: **„Gönn’ Dir einen Wüstentag“** – ein Tag der Stille, der Besinnung, des Hörens auf Gott und der Begegnung mit ihm.“ schreibt Bernd Gerle. "Wir werden Gelegenheit haben, über unser Leben, unseren „Weg“, und unseren Glauben nachzudenken; uns dabei Manchem bewusst werden, vielleicht auch neue Einsichten und Impulse bekommen, unser Leben zu gestalten – oder einfach die Chance haben, zur Ruhe zu kommen, inne zu halten, aufzutanken. Wir treffen uns im Gemeindehaus und gestalten den Tag zusammen, und auch allein, im Schweigen und im Austausch darüber"

Im Gespräch mit...

Oliver Kircher, 41 Jahre, verheiratet mit Petra, seit 1. April 2009 Pastor in der Evangelischen Freikirche Schwandorf

1. Nach einigen Jahren Dienst als Pastor bei den Methodisten und Baptisten führte euer Weg zu den Mennoniten in die Evangelische Freikirche Schwandorf? Wie kam es dazu?

Während der letzten 8 Jahre Dienst in einer Baptistengemeinde im Schwarzwald-Baar-Kreis wurde mir und meiner Frau immer deutlicher, dass unser Herz für Gemeindegründung schlägt. Wir haben ganz bewusst Gott gefragt, wo er in Zukunft unseren Platz sieht. In dieser Phase fand meine Frau die Stellenanzeige der Schwandorfer Gemeinde in der Zeitschrift AUFATMEN, die uns auf Anhieb sehr ansprach. Wir nahmen Kontakt mit der Gemeinde auf und stellten nach einer Kennenlernphase beiderseits fest, dass wir uns gut vorstellen könnten, gemeinsam Gemeinde zu bauen.

2. Deine theologische Ausbildung hast du am Theologischen Seminar der Methodistischen Kirche in Reutlingen und am Theologischen Seminar der Evangelisch-freikirchlichen Gemeinden in Elstal bei Berlin durchlaufen. Warum hast du im Laufe deines beruflichen Werdegangs zweimal die Konfession gewechselt? Was verbindet Methodisten, Baptisten und Mennoniten und hat dir diesen Wechsel erleichtert?

Es war jeweils kein beabsichtigter Wechsel in eine andere Konfession, sondern uns war immer wichtig, dorthin gehen, wo wir den Eindruck hatten, an den richtigen Platz im Reich Gottes gestellt zu sein. Wir erlebten es bis jetzt immer als eine gegenseitige Bereicherung, über den eigenen Tellerrand zu blicken. Ich habe mich durch die Auseinandersetzung mit dem Methodismus, dem Baptismus und den Mennoniten u. a. theologisch weiterentwickelt, was ich für sehr wichtig halte. Allerdings möchte ich trotz der neuen Stelle in einer Mennonitengemeinde die mir wichtigen und wertvollen Beziehungen vor allem zum Baptistenbund weiter pflegen. Ich bin davon überzeugt, dass wir viel voneinander lernen und

profitieren können, zumal unsere beiden Bünde theologisch und freundschaftlich eng verbunden sind.

3. Was verbindet Methodisten, Baptisten und Mennoniten und hat dir diesen Wechsel erleichtert?

Methodisten, Baptisten und Mennoniten verbindet vor allem ihre freikirchliche und evangelische Gesinnung. Baptisten und Mennoniten sind allerdings über die gemeinsamen Wurzeln in der Täuferbewegung stärker miteinander verbunden. Die Methodisten haben ihre Wurzeln in der anglikanischen Kirche. Sie sind daher mehr hierarchisch strukturiert und stehen in Deutschland der Evangelischen Kirche in Amtsverständnis, Liturgie, Taufverständnis und Sakramentslehre näher als den anderen Freikirchen. Allerdings verbindet sie wiederum in der Betonung der persönlichen Frömmigkeit und der Heiligung mehr mit den Baptisten und Mennoniten als mit der Evangelischen Kirche. Erleichtert hat mir den Wechsel in erster Linie der persönliche Eindruck der Begegnung mit warmherzigen und offenen Christen, die eine diakonische und missionarische Vision für ihren Ort haben. Erst in zweiter Linie spielten dann Gemeinsamkeiten in der Tauffrage und der freikirchlichen Gesinnung eine Rolle.

3. In der Gemeinde Schwandorf arbeitest du in einer 100%igen Anstellung. In welchen Aufgabenbereichen bist du tätig?

Wie in einer größeren Gemeinde auch, nehme ich in Gründungsarbeit alle pastoralen Aufgaben wahr. Darüber hinaus bin ich bewusst angestellt für die missionale und diakonische Gemeindeentwicklung.

4. Wie gestaltet sich dein Dienst? Gibt es Aufgaben, die du lieber machst als andere? Wo siehst du deine spezifischen Gaben?

Mir ist es ein besonderes Anliegen, Leute, die auf der Suche nach einem Sinn im Leben sind, mit Christus in Kontakt zu bringen. Als ein Mensch mit vielseitigen Begabungen, fällt es mir leicht, mich in verschiedene Aufgaben und Situationen hineinzudenken. Persönliche Beziehungen zu den einzelnen in der Gemeinde aufzubauen ist mir wichtig, aber der Pastor, der sich gerne zu Geburtstagsfeiern einladen lässt, werde ich wohl nie werden. Krankenhausbesu-

che und Beerdigungen gehen mir bis heute nicht leicht von der Hand, auch wenn ich immer versucht habe, diese Dienste mit Herz und Hingabe zu gestalten. Meine stärkste Begabung ist vermutlich, dass ich Menschen unterschiedlichster Art zusammenbringen kann und ermutigen, ein gemeinsames Ziel zu finden und anzusteuern. Es macht mir Freude und ich sehe den Schwerpunkt meiner Arbeit darin, unsere Gemeinde zu unterstützen, ihre Berufung in Schwandorf zu finden und diese mit Leben zu erfüllen.

5. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen brauchen Begleitung, Anleitung, Lehre, Ermutigung und Unterstützung. Wo bekommst du selbst und wo und wie gibst du anderen Begleitung?

Kein Mensch ist eine Insel, auch ich nicht. Deshalb habe ich mir in meinem Dienst immer Personen gesucht, bevorzugt außerhalb der Gemeinde, die mich begleiten, aber auch herausfordern. In meiner Zeit in Trossingen hatte ich mit Supervision gute Erfahrungen gemacht, jetzt in Schwandorf habe ich einen älteren Pastorenkollegen gefunden, mit dem ich mich in regelmäßigen Abständen treffe. In der Gemeinde biete ich mich gerne selbst als Begleiter und Anleiter an. Vieles entsteht und wächst bei mir durch persönliche Beziehungen und Gespräche mit einzelnen. Doch bin ich der Meinung, Begleitung kann und muss nicht allein Pastorenaufgabe sein. Zumal sich nicht jeder automatisch an mich wendet, nur weil ich der Pastor bin. Auch für die Lehre bin ich nicht alleine zuständig. Dasselbe gilt auch für Schulungen. Ich habe ich Freude daran, selbst Schulungen, wie das Gabenseminar D .I.E.N.S.T. zu gestalten. Aber in Bereichen, wo ich mich selber und wir uns als Gemeinde nicht kompetent genug fühlen und/oder gerne dazulernen wollen, holen wir andere ins Boot, um von deren Erfahrungen zu profitieren.

6. Jede Gemeinde lebt in und von ihren Gruppen, Kreisen und Projekten. Welches Bild ergibt sich da bei euch?

Wir sind eine sehr aktive und lebendige Gemeinde, die sich aus 11 Gemeindemitgliedern und ca. 40 Kindern, Jugendlichen und Freunden der Gemeinde zusammensetzt. Wir feiern 14tägig Gottesdienst an dem die verschiedenen

Generationen aktiv in der Vorbereitung und Gestaltung beteiligt sind. So haben wir einige gute Musiker und eine Teenieband, die den Gottesdienst begleiten. Wir haben ein Kinder-gottesdienstteam, das sonntags jeweils drei Gruppen leitet. Unsere Gemeinde trifft sich darüber hinaus 14tägig in drei Hauskreisen und einem Mutter-Kind-Kreis. Die Leitungsverantwortung trägt ein sechsköpfiges Team, das alle drei Wochen zu einem Planungs- und Gebetstreffen zusammenkommt. Uns ist es wichtig, auch außerhalb der Gemeinde Kontakte zu pflegen, um in die Stadt hinein wirken zu können. So haben wir Leute, die in einem Musikschulchor mitsingen, in der Feuerwehr aktiv sind, sich im kulturellen und sozialen Bereich engagieren und vieles andere mehr. Auch gemeinsam versuchen wir als Gemeinde in der Stadt Profil zu zeigen, indem wir z. B. bei Bürgerfesten einen Spielstand für Kinder anbieten. Daraus ergibt sich das Bild einer Gemeinde, die miteinander Glauben lebt, zum Glauben einlädt und ein Herz für ihre Stadt hat.

7. Eure Gemeinde wächst. Wie macht sich das bemerkbar und was für Konsequenzen ergeben sich daraus?

Wir haben viele Freunde, die schon eine ganze Weile mit uns unterwegs sind. Darüber hinaus gibt es kaum einen Gottesdienst, in dem nicht neue Gesichter zu sehen sind. Wir sind mit regelmäßig ca. 50 Gottesdienstteilnehmern von unseren Raumkapazitäten an unsere Grenze gekommen. Zwei erfreuliche Konsequenzen haben sich daraus ergeben:

- wir bekommen Zuwachs: einige Freunde wollen gerne Mitglieder werden
- wir bekommen ein neues Zuhause: wir haben uns aktiv auf die Suche nach neuen Räumlichkeiten im Stadtzentrum gemacht

8. Ein Schwerpunkt deines Dienstes liegt im Bereich Kinder- und Jugendarbeit. Welche Aufgaben kommen da in den Blick?

Ich bin Leiter unserer Teenieband und bin mitverantwortlich für das Kindergottesdienst-Team, für KiGo-Schulungen und Familiengottesdienste. Mir ist wichtig, die Kinder in unserer Stadt mit in den Blick zu nehmen. D.h., wenn wir demnächst im Stadtzentrum Räum-

lichkeiten haben, möchte ich gerne ein Angebot für eigene und Kinder aus der Stadt initiieren.

Konzert mit der kanadischen Sängerin

Lianna Klassen

Freitag, 14. Mai 2010

20.00 Uhr

Stadthalle Möckmühl

(nähere Infos unter www.freikirche-moeckmuehl.de)

9. Was ist dir für das Miteinander der Jugendlichen, Teens und Kinder wichtig?

Mir ist das Miteinander aller Generationen wichtig, nicht nur der Jugend und Kinder! In unsere Gesellschaft geht die Tendenz dahin, Gruppen und Generationen immer mehr aufzugliedern. Jeder braucht seine speziellen Kreise. Angeblich fühlt man sich nur dort richtig verstanden und wohl. Dieser Trend hält in Gemeinden ebenfalls Einzug. Ich frage mich hingegen: wo machen wir noch Dinge gemeinsam, wo lernen wir durch unsere Verschiedenheit in Alter und Erfahrungen voneinander? Wir haben die Chance als Gemeinde einen Gegentrend setzen, indem wir die Generationen wieder zusammenbringen. Das gelingt in unserer Gemeinde erfreulich gut.

10. Eure Gemeinde hat eine klare evangelistischen Ausrichtung. Ihr wollt Menschen mit Jesus Christus bekannt machen und zu seiner Nachfolge einladen. Wie begegnet ihr den konkreten Bedürfnissen der Menschen in Schwandorf und Umgebung oder anders gefragt welche Angebote hat die Gemeinde für Leute, die nach Glauben fragen und Orientierung auf diesem Weg suchen?

Wir wollen als Gemeinde Mission und Diakonie zusammenhalten. Das ist eine spannende Herausforderung. Wir leben mitten in dieser Herausforderung, denn bei uns kommen buchstäblich alle Schichten, Gesunde und Kranke, Kinder und Erwachsene unter einem Dach zusammen. Wir stehen in der Aufgabe, miteinander

der in der Nachfolge zu wachsen und uns zugleich gegenseitig in Nöten zu helfen. Dieses Modell wollen wir auch außerhalb der Gemeinde leben. Diesbezüglich sind wir noch mitten in der Orientierungsphase und Suche nach den tatsächlichen Nöten in unserer Stadt. Dazu gehört eine Kontextanalyse, die wir gerade durchführen, um einen Einblick in den Ort zu bekommen, an dem wir Gemeinde weiter bauen und Verantwortung übernehmen wollen. Um ein umfassendes Bild zu bekommen, führen wir Gespräche mit der Stadt, Behörden und sozialen Einrichtungen, nehmen an Veranstaltungen und Bürgerforen teil. Zeitgleich erstellen wir ein Profil unserer Gemeinde, das Gaben- und Stärkenschwerpunkte verdeutlicht. Es soll dazu dienen, genauer zu fokussieren, wie wir mit unseren Möglichkeiten am besten unserer Stadt dienen können.

11. Wer übt bei euch die Leitung aus?

Wir haben ein von der Gemeinde gewähltes Leitungsteam, das aus fünf Gemeindemitgliedern und dem Pastor besteht.

12. Wie präsentiert sich deine Gemeinde durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Internetauftritt etc. in ihrem Umfeld?

Immer wenn besondere Veranstaltungen bei uns anstehen, geben wir der lokalen Presse entsprechende Informationen weiter, die bis jetzt auch immer abgedruckt wurden. Die Zeitungen kamen aber auch schon ein paar Mal auf uns zu, so z. B. als ich offiziell als Pastor eingeführt wurde und erst kürzlich, weil ich in der Volkshochschule ein biblisches Weinseminar anbiete. Den Gottesdienst anlässlich meiner offiziellen Einführung haben wir ganz bewusst öffentlich in einem städtischen Gebäude gestaltet und dazu Vertreter der ACK, der Ortskirchen, des Landverbandes der Baptisten und der Mennoniten, der Stadt und befreundeter Gemeinden eingeladen. Wir suchen aktiv Kontakt und das Gespräch mit den örtlichen Kirchen. Mit einer evangelischen Gemeinde in unserer Nähe konnten wir freundschaftliche Beziehungen aufbauen, haben hin und wieder Kanzeltausch und durften deren Gebäude schon für einen Gottesdienst nutzen. Übrigens: unsere Internetseite haben wir kürzlich mit kompetenter Hilfe von Susanne Werner kom-

plett neu gestaltet. Schaut doch mal vorbei unter: www.freikirche-schwandorf.de

13. Wie kommst du, wie kommt ihr als Ehepaar bei Gott und den Menschen zum Nehmen, um wieder stark zum Geben zu werden?

Ich versuche mir bewusst eine Zeit am Morgen zum persönlichen Bibelstudium, zum Hören und zum Gebet zu reservieren. Ein Tag in der Woche ist für uns als Ehepaar geblockt. An den Sonntagen, wo ich keinen Dienst habe, besuchen wir gemeinsam gerne mal eine andere Kirchengemeinde.

Erlebniswochenende im Naturpark „Obere Donau“

Aktionsorientiertes Männerwochenende vom 18. – 20.06.2010

Gottes Natur erleben
Gemeinschaft pflegen
Neues wagen.

Wir erwarten Euch am Freitag den 18. Juni im Heuhotel Brigel-Hof in 88605 Langenhart, Telefon. 07570 330. Gestärkt durch Donauspezialitäten wollen wir das Wochenende unter Gottes Führung stellen. Müde sinken wir dann im selbst mitgebrachtem Schlafsack ins frische Heu. Eine Alternativübernachtung besteht auch. Nach reichhaltigem Frühstück durchwandern wir unter fachkundiger Führung das wildromantische Donautal. Umgeben von Felsen, Höhlen und Burgen welche wir auch teilweise besichtigen werden, genießen wir eine gute Gemeinschaft am Feuer. Ein Abschlussgottesdienst am Sonntag mit anschließendem Kaffee und Kuchen runden das Männerwochenende ab.

ZEITRAUM:

Anreise bis 18:30
Abreise ab 14.00 Uhr.

TAGUNGSPREIS:

85,00; Mitzubringen sind: gutes Schuhwerk und ev. Schlafsack für Heuschläfer.

ANMELDUNG BIS SPÄTESTENS 20.05.2010

an: Werner Rebholz, Sonnenhalde 14, 78579 Neuhausen ob Eck, Tel.: 07777 1346, E-mail: wernerrebholz60@aol.com

Termine

27.03.-05.04. 2010 „Achtung – God at work!“
Life Impact
27.03. 2010, **Mitgliederversammlung des Verbandes**, MG Regensburg
12.-18.04. 2010 **Fastenwoche**, Diakonissen Mutterhaus, Lachen-Speyerdorf
23.-25.04 2010 „**Hören, was der Geist den Gemeinden sagt**“, Missionarisches Forum, Christliche Glaubensgemeinschaft Niedergörsdorf
26.04.-30.04. 2010 **Einkehrwoche** auf Kloster Kirchberg
27.-29.05. 2010, **Mitgliederversammlung** der AMG, MG Enkenbach
18.-20.06. 2010 **Aktionsorientiertes Männerwochenende** der MG Meßkirch im Naturpark „Obere Donau“
05.-08.07. **Bibelfreizeit für alle**, Texte aus dem Evangelium Johannes“, Tagungsstätte Thomashof
12.-16.07. Dem Leben Farbe geben - **Begegnungstage für Menschen, 55 plus**, Tagungsstätte Thomashof
16.-18.07. 2010 **Lobpreis neu entdecken, persönlich und in der Gemeinde**, Tagungsstätte Thomashof

Von Personen

Geburten:

Backnang: 23. 12. 2009, **Ina Marie Rehan**, Tochter von Nicoloe und Eduad Rehan; 03.10. 2010,; **Romy Paetkau**, Tochter von Irene und Friedbert Paetkau; 04. 02. 2010 **Susanna Letitia Zipperer**, Tochter von Anni und Manuel Zipperer

Deutschhof: 09.12. 2009, **Nico**, Sohn von Christina und Wolfgang Krebs; 05.01. 20010, **Sofie Sylvia**, Tochter von Anna und Matthias Schmidt

Trauer:

Backnang: 16.12.2009, **Annemarie Klassen**, 76 Jahre; 17.12.2009, **Annita Liedtke**; 77 Jahre; 18. 12.2009; **Maria Neufeld**, 90 Jahre
Bammental: 10.03.2010, Werner Schmutz, 82 Jahre
Branchweilerhof: 04.12.2009, **Waltraud Becker**, 71 Jahre; 05.12.2010 **Ursel Nussbaumer-Lichti**, 86 Jahre
Karlsruhe: 26.02.2010, Ilse Bachmann, 76 Jahre
Landau: 19.12.2010, Heinrich Penner, 87 Jahre
Nürnberg: 05.03.2010, Rudi Ingold, 92 Jahre
Sinsheim: 20.11.2009, Martha Bückert, 85 Jahre

Von Freizeiten

Familienfreizeit 2010 „Umgang mit Konflikten und Wege der Versöhnung“

von Friederun Horsch-John

Wir besuchten zum zweiten Mal die Familienfreizeit vom 12.- 16. Februar auf dem Thomashof und fühlten uns schon fast als „alte Hasen“, zumal wir sehr viele Familien aus dem letzten Jahr wieder trafen. Anna, unsere 5-jährige Tochter, hatte mit Frieda Stangl, ihrer Freundin aus dem letzten Jahr, brieflich vereinbart, dass jede ihre sämtlichen Prinzessinnenkleider mitbringt und so hatten wir meistens mehrere begeisterte „Prinzessinnen“ unter uns, da der Kleider-Verleih gut florierete. Wir waren 12 Familien bzw. Teilfamilien (32 Kinder und 8 Kindermitarbeiter, 21 Mütter und Väter) inklusive unserem erfahrenen engagierten Organisationsteam: Ehepaare Kärcher und Funk.

Beim Kennenlernabend waren unsere Gehirne gefordert, um die ausgebreiteten Gegenstände und Bilder unseren Familiennamen zuzuordnen. Uns als Familie „Horsch-John“ war z. B. ein Ohr (von horchen) als Symbol zugeordnet. Die Tage begannen mit dem gemeinsamen Singen und Beten nach dem Frühstück. Unser Freizeit – Song „Du hast die Sonne gemacht und das war wirklich gut“ kehrte jeden Morgen in Variation wieder, bevor wir in unsere Gruppen gingen.

Wir Erwachsenen hatten als Thema den „Umgang mit Konflikten und Wege der Versöhnung anhand alttestamentlicher Familien – Intrigen – Geschichten (Jakob/ Esau; Jakob/Laban; Josef und seine Brüder). Lutz Heidebrecht gestaltete als Referent durch das Einbringen seiner eigenen Familiengeschichte eine persönliche Atmosphäre, die Mut und Lust machte, unsere eigenen Erfahrungen mit Streit, Spannungen und was im Umgang damit hilfreich ist, miteinander zu teilen.

Unsere Kinder hatten in ihrem Vormittagsprogramm Spaß beim Malen, Basteln, Spielen und den Themen: „Vater und Mutter ehren“ / „Streiten und Versöhnung“ / „Gott ist

unser Vater“. Freddie Stützel und sein Team kümmerten sich engagiert und liebevoll um unsere Kinder. Samstagnachmittags reisten wir beim Geländespiel mit der Zeitmaschine in die Zeit von Asterix und Obelix nach Gallien und halfen den Galliern ihre internen Streitigkeiten beizulegen, da einer den anderen betrogen und beklaut hatte. Dank unserer Hilfe bekamen alle ihr Eigentum zurück und vertrugen sich wieder. Schlussendlich konnten die Gallier gestärkt durch den Zaubertrank ihr kleines Dorf gegen die Römer verteidigen.

Am Sonntagnachmittag bildeten sich kleinere Gruppen, die sich zum Rodeln (es war herrlich mit dem vielen Schnee), Eislaufen, gemütlichen Erzählen bei `ner Tasse Kaffee, Hallenbad- oder Museumsbesuch trafen. Simon war an diesem Nachmittag mit Kopfweh und Schwindel im Bett und schaffte es grade noch, wieder rechtzeitig zum Workshop – Abend für die Kinder ab 8 Jahren gesund zu werden. Darauf hatte er sich dieses Jahr doch so gefreut, dass er jetzt als 8-Jähriger bei dem speziellen Abendprogramm dabei sein durfte und nicht schon wie die Jüngeren ins Bett musste.

Montags feierten wir ein „Familienfest“: wir waren als Familie Tollpatsch, Hochnäs, Schwerhörig, Putzfimmel, Tierlieb, Redeschwall, Chaos ... zur Goldenen Hochzeit eingeladen. Wir gaben unser Bestes, das hochbetagte Paar (Freddie und Brianna) mit lustigen Beiträgen zu erfreuen, schließlich wollten wir doch alle das große Familien-Vermögen erben. Leider kam es nicht dazu, obwohl wir alle brilliant waren – die Jubilare spendeten ihr gesamtes Vermögen einem guten Zweck und wir bekamen grade mal ein Überraschung-Ei Tja, so kann`s gehen... Für uns Eltern gab es ab 20.00 Uhr einen besonderen Abend des Genießens: wir machten uns alle chic und ließen uns mit einem 3-Gänge-Menü in Candle-Light-Atmosphäre mit „Modenschau“ und Märchen-einlage verwöhnen. Dabei entstanden viele anregende Gespräche.

Die Idee, im Familiengottesdienst am Ende der Freizeit jede Familie einzeln zu segnen, gefiel mir und tat mir richtig gut. Wir haben die gemeinsame Zeit sehr genossen und danken allen, die mitgewirkt haben, unsere Tage auf dem Thomashof so nährend zu gestalten.

Von Tagungen

Stimmen von den Impulstagen 2010 „Leben aus der Quelle“

Beschenkt

Vor den Impulstagen freue ich mich schon immer auf die Gemeinschaft, den Austausch mit den Geschwistern, die ebenfalls im Spannungsfeld Gemeindearbeit und Beruf stehen. Ich erwarte auch Zeit zur Stille und zum Gebet, zum Ausruhen und zum Spaziergehen. Das Bild vom Baum mit seiner ganzen Gestalt, von den Wurzeln, vom dem Stamm, bis zum Geäst hat uns begleitet und war ein aussagekräftiges Beispiel für das Leben mit Gott. Meine persönliche Beziehung zum meinem himmlischen Vater wurde hinter fragt, neue ausgerichtet und gefestigt. Durch die Abwechslung von Referaten und Arbeitsgruppen hatten wir viele Gelegenheiten zum Erfahrungsaustausch und gute Begegnungen. Hören und Beten, Lachen und Singen, Tanzen und Feiern alles hatte seine Platz. Beim Abschlussgottesdienst durften wir in besonderer Weise beim Abendmahl Gemeinschaft erleben, spüren und schmecken. Das Segensgebet für mich und meine Gemeinde gab mir die konkrete Zusage von Gott: Er ist bei mir, meinem Dienst und bei allen meinen Aufgabengebieten. Die Tage auf dem Thomashof waren „Leben aus der Quelle“ ganzheitlich erfahrbar und ich kehrte beschenkt nach Hause zurück.

Anneliese Lichti, MG Neustadt

Gut zum Auftanken

Ich versuche jedes Jahr zu den Impulstagen zu kommen, da es für mich einmal im Jahr ein Abschalten und Auftanken ist. Meistens schau ich mir die Themen vorher gar nicht an und lass mich überraschen. Auch dieses Mal war es so. Wie Thomas Dauwalter schon am Anfang sagte, waren viele Dinge nicht neu. Der Unterschied war jedoch dieses Mal, dass Thomas viele Beispiele brachte und von eigenen Erfahrungen sprach, was mich viel mehr angespro-

chen hat. Ich konnte mir dadurch vieles besser vorstellen und einige Dinge waren für mich eingehender. Die praktischen Einheiten dazwischen waren gut um Neues auszuprobieren z.B. Stille halten, im Gebet immer wieder den gleichen Bibelvers wiederholen und so auf Gottes „sprechen“ hören können. Thomas gab mir Kraft und hat mich angesprochen. Ich haben mir vorgenommen Baustellen bei mir anzugehen, jedoch in einer anderen Form als sonst. Ich werde bewusst die Baustellen bei mir angehen, so wie er sagt die kleinen Teufelchen, und weniger Augenmerk auf die der Anderen zu werfen. Insgesamt waren die Tage gut zum Auftanken, schön war es andere Christen von anderen Gemeinden mal wieder zu treffen und sich auszutauschen. Ich freue mich schon auf nächstes Jahr

Cornelia Horsch, MG Schwandorf

Lohnenswerte Tage

Wir haben uns sehr wohl gefühlt auf dem Thomashof - für uns waren es rundum gelungene, lohnenswerte Tage dort. Ich studiere zwar gerne und denke über (gemeinde-)theologische Fragen nach - es war aber schön, einmal etwas weniger "kopflastig" über Fragen des persönlichen Lebens- und Glaubensstils nachzudenken und Dinge praktisch einzuüben. Auch davon kann die Gemeinde letzten Endes profitieren. Danke für das Vorbereiten, Planen und Durchführen!

Liesa und Udo Adams, MG Branchweilerhof

Ehrlichkeit

Das Thema war für mich dieses Jahr nicht entscheidend. Ich persönlich habe mich sehr über Thomas Dauwalter als Referenten gefreut! Für mich waren die Gespräche während der Tage sehr wichtig. Ich bin nie früh ins Bett gekommen. Die Gemeinschaft und auch der Austausch waren klasse. Das Thema und die tiefe Ehrlichkeit die Thomas mitgebracht hat, haben doch sehr berührt!

Bernd Picker, MG Pfullendorf

Erfrischend...

Dieses Jahr bin ich mit zweigeteiltem Herzen nach Karlsruhe zu den Impulstagen gekommen. Da war ja noch das verlockende Angebot von WillowCreek, was mich ebenfalls gereizt hätte. Wenn ich nun ganz ehrlich bin, bin ich mit wenigen Erwartungen zu den Impulstagen gefahren. Den Referenten kannte ich nicht und das Thema „Leben aus der Quelle“ war zwar kurz und treffend, aber für mich nicht unbedingt herausfordernd formuliert. Umso mehr war ich vom Thema und unserem Referenten Thomas Dauwalter begeistert. Es war für mich erfrischend, nicht anhand von 1., 2., und 3. schematisch durchs Thema zu gehen. Ich empfand die Vorträge eher als sehr gute Predigten mit viel Wahrheit und Inhalt. Ich habe Thomas abspüren können, dass er nicht nur von der Quelle redete, sondern wirklich aus ihr lebt. Das kam z.B. in den vielen persönlichen Zeugnissen von ihm zum Ausdruck. Auch die konkret formulierten „Arbeitsaufträge“ für die stillen Zeiten empfand ich als wirklich erfrischend. Die Quelle war - zumindest für mich - spürbar. Mitgenommen habe ich, dass ich auf Spaziergängen nicht nur meine Gebete formuliere, sondern versuchen möchte, auch Gott zu Wort kommen zu lassen. Und eins lasst euch gesagt sein: Wenn ihr nicht dabei wart, habt ihr wirklich was verpasst.

Uwe Wedler, MG Deutschhof 49 Jahre

Von Freizeiten

Männerwochenende im Frankenland

von Otto Funck

Das Männer-Team der Gemeinde Nürnberg, Gerd Stransky, Alexander Stransky und Gerhard Neufeld, hatte eingeladen zum aktionsorientierten Männerwochenende vom 2. bis 5. Juli 2009. Das Thema war „Emotionen wecken in der fränkischen Schweiz“.

Schon bei der Anfahrt durch die herrliche Landschaft kamen Erinnerungen und Emotionen auf. Die Gedanken gingen zurück an Schulausflüge zu den Tropfsteinhöhlen und an Sonntagsausflüge mit der Familie. Unterge-

bracht waren wir in dem wunderschönen Landgasthof Thiem in Waischenfeld. Von hier aus unternahmen wir Wanderungen zur Burg Rabenstein und ließen uns einweihen in die Künste der Falknerei. In der Sophienhöhle konnten wir nur staunen über die großartig ausgebildeten Stalagmiten und Stalaktiten. Alle unsere Bedürfnisse nach Essen und Trinken sind beim Lagerfeuer am Samstagabend gestillt worden. Hier haben auch ein paar Frauen aus der Gemeinde Nürnberg einige Kleinigkeiten zu unserem Wohl beigetragen.

Zum Abschluss feierten wir einen Gottesdienst in der Burgkapelle St. Bartholomäus. Mich haben die Schlichtheit und doch die gewisse Ehrfürchtigkeit dieser Kapelle, hoch auf dem Berg, eingebunden in eine private Schlossanlage, sehr beeindruckt. Wir Teilnehmer, die größtenteils „Wiederholungstäter“ waren, haben ein abwechslungsreiches Wochenende erlebt, bei dem Aktion und Ruhe, Essen und Trinken, Singen und Beten, Gemeinschaft miteinander seinen Platz hatte. Mit der Zusendung der CD über dieses Wochenende mit Bildern, anspruchsvoller Musik und geschichtlichen Hintergründen über die fränkische Schweiz und ihre Burgen habt ihr uns eine große Freude bereitet.

Wir Männer von der Mennonitengemeinde Bad Königshofen freuen uns schon jetzt auf das nächste Männerwochenende an der Donau, organisiert von Männern der MG Meßkirch vom 18. bis 20. Juni 2010.

Verband deutscher Mennonitengemeinden

K. d. ö. R (VdM) :

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

1. Juni 2010

Bezug:

Die Verbandszeitung wird kostenlos bei den Delegiertenversammlungen ausgegeben und in den Gemeinden des Verbandes verteilt. Der Einzelbezugspreis liegt bei EUR 8.-

Bildnachweis: alle Bilder privat

Redaktion und Arbeit am PC: Kurt Kerber

Druck: Druckerei Maulbetsch, Zuzenhausen

Geschäftsstelle des Verbandes:

Augrund 27a,

74889 Sinsheim-Dühren

Tel: 07261/5653

Fax: 07261/16722

www.mennonitisch.de

E-Mail: info@mennonitisch.de

Bankverbindung:

Volksbank Backnang (BLZ 602 911 20)

Kontonummer: 2728001

Eine Reise nach Äthiopien

von Liesel Christner

„Wohin ging denn deine Reise diesmal“, werde ich gefragt. Meine Antwort: „Ich war im Januar drei Wochen in Äthiopien.“ Das ist ein etwas „exotisches“ Urlaubsland in Afrika, das nur wenige kennen. Wir Mennoniten wissen, dass es eine Mennonitische Kirche dort gibt und dass Mennoniten aus Deutschland in diesem Land arbeiten. Eine Delegation aus Äthiopien wird sogar vom 15. - 31. Mai 2010 in Deutschland zu Gast sein.

Ich wusste wenig über dieses Land, als ich mich zu dieser Reise entschloss. Und werde ich gefragt, wie es war, kann ich nur sagen: „Vieles war überraschend.“ Zuerst die Landschaft im Norden! Wir fuhren mit unserem kleinen Reisebus bis auf Höhen über 4000m. Manchmal wurde dabei das Atmen zur Mühe. Aber da waren keine schneebedeckten Gipfel, sondern tief eingeschnittene Täler, die an den Grand Canyon in den USA erinnern. Und es gab Straßen, die von 4000m Höhe in engen Serpentina an Abgründen vorbei in die Schluchten abwärts führten und wieder ebenso steil nach oben. Da war kein glatter Asphalt, sondern Schotterpiste – stundenlang, mit Hitze und Staub. Zum Glück kam kaum Gegenverkehr.

Im Süden sah es ganz anders aus: weite, flache Steppenlandschaft mit gelbem, vertrocknetem Gras und riesigen Schirmakazien. Da lagen auch die vielen Seen, auf denen man mit Booten zu den Plätzen der Krokodile und Nilpferde fahren konnte – zum Anfassen nah. Es gab große Kolonien von Pelikanen. Und zwischen den Gruppen von Marabus konnte man spazieren gehen. Auch Herden von Affen kannten keine Scheu und zogen mit ihren Jungen auf dem Rücken an uns vorbei. Das waren einzigartige Erlebnisse.

Aber da waren auch die Menschen! Ich habe noch nie so viele schöne Menschen gesehen: hochgewachsen, schlank, mit stolzem Gang, mit feinen Gesichtern und ganz dunkler Haut. Die meisten Frauen haben ihr krauses Haar kunstvoll geflochten und tragen noch weite Tücher, in die sie sich einwickeln.

Wer kennt nicht von sportlichen Wettkämpfen die äthiopischen Langstreckenläufer!

Wer hier im Land war, kann sich denken, warum sie so gut sind. Man glaubt, ganz Äthiopien sei unterwegs – und zwar zu Fuß. Überall sieht man Einzelpersonen oder Gruppen auf den Straßen, den Feldwegen oder einfach so in der Landschaft laufen. Sie treiben eine Herde Schafe oder Ziegen. Sie führen einen vollbe-
packten Esel oder sie tragen selbst schwere Lasten auf ihrem Rücken viele Kilometer weit. Das ganze Land ist besiedelt, bis auf die höchsten Höhen – wenn auch dünn. Hier ist ein Feld, dort wird mit Tieren gepflügt. Rinder werden zum Dreschen über Getreidehalme getrieben. Eine Frau trennt die Spreu von den Körnern, indem sie immer wieder das Getreide in die Höhe wirft. Vieles geschieht wie zu biblischen Zeiten.

Ein paar Rundhütten mit Strohdächern sieht man in der Ferne. Zu beiden Seiten der Straße aneinandergereiht stehen kleine, halbverfallene Lehmhäuschen mit winzigen Läden, die Krimskrams anbieten. Pepsi-Cola Reklame gibt es überall. Da liegt ein bisschen Gemüse – wenige Sorten, dort etwas Obst – wenig Auswahl. Ja, Äthiopien ist ein bitterarmes Land. Viele Kinder, vor allem auf dem Land, haben nur Lumpen zum Anziehen. Am ärmsten sind die alten Leute, die keine Familien haben. Altersversorgung gibt es nicht, Kinder sorgen für ihre alten Eltern. Es wird gebettelt. Auch sieht man viele Krüppel und Blinde. Aber Hungernde, wie man sie aus Fernsichtbildern kennt, haben wir nicht gesehen, Gott sei Dank.

In den Städten lebt Arm und Reich nebeneinander. Auch in der Millionen-Hauptstadt Addis Abeba steht neben dem vielstöckigen Glas-Hochhaus eine Lehmhütte, neben dem Nobelhotel ist eine Slum-Siedlung, neben der schicken Limousine zieht eine Ziegenherde mitten durch die Stadt. Die Villen der Reichen sind hinter Mauern mit Stacheldraht verborgen. Überall Gegensätze!

Ebenso auffallend ist das Nebeneinander der Religionen. 50% der Bevölkerung sind Christen, 50% gehören dem Islam an. Da steht eine orthodoxe Kirche neben der Moschee. Sie sehen oft so ähnlich aus, dass man sie nur am Kreuz oder am Halbmond auf der Turmspitze unterscheiden kann. Äthiopien wurde schon sehr früh christianisiert. Und das Christentum gibt es seitdem ununterbrochen bis auf den heutigen Tag. Die meisten Christen gehören

der Orthodoxen Kirche an. Berühmt sind einige alte Kirchen und deren wunderschöne Wandmalereien mit Szenen aus dem Alten und Neuen Testament.

15. 05. 2010 bis 31. 05. 2010

Besuch einer vierköpfigen Delegation der **Äthiopischen Meserete Kristos Kirche** im Zuge der Partnerschaft mit der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland **mit Gottesdiensten, Berichten und Begegnungen u.a. in den MG Bammental, Sinsheim, Karlsruhe, Ingolstadt, Regensburg, München und bei AMG-MV in der MG Neuwied**

Bekannt ist Äthiopien auch wegen seiner Felsenkirchen. Der Ort Lalibela ist das Ziel vieler Gläubiger. Hier gibt es Kirchen, die vor 700 Jahren von einem Felsplateau aus in die Tiefe gehauen wurden, sodass ein Labyrinth mit Tunneln, Gräben, Treppen und Kirchenräumen entstand. Man kann nicht beschreiben, wie faszinierend das ist.

Wir hatten das große Glück eine der höchsten Feiern in Äthiopien in der Stadt Gondar mitzuerleben: das Timkat-Fest, die Taufe Jesu. Es war zwei Tage lang ein großes „Spektakel“ mit langen Prozessionen, Priestern in prunkvollen Gewändern, die unter bunt bestickten Sonnenschirmen ein Heiliges Buch trugen. Da waren Gruppen von jungen Männern, die tanzend und schreiend mit Knüppeln bewaffnet das Böse vertrieben. Bis in die Nacht hinein wurde gebetet und gesungen. Tausende von Lichtern erhellten den Ort, wo das Wasser eines Teiches gesegnet wurde. Am nächsten Tag früh um 4.00 Uhr ging der Gottesdienst weiter- stundenlang. Es war ein Schauspiel, das fremd anmutete, uns aber in seinen Bann zog. „Wir sind in Afrika“, sagten wir oft, wenn das Wasser im Hotel nicht lief, wenn Kakerlaken im Zimmer waren oder der Bus stecken blieb. „Wir sind in Afrika“, hieß es, wenn wir die eigenartigen säuerlichen Fladen serviert bekamen, die wie graue Putzlap-
pen aussahen. Ja, ich war in Afrika, in Äthiopien, einem faszinierenden Land, das ich nicht so schnell vergessen werde.